

Vorwort

Händel schrieb seine 4 Blockflötensonaten innerhalb einer Reihe anderer Sonaten für ein Melodieinstrument und Basso continuo zwischen 1724 und 1726. Nach der neuesten Ausgabe der Flötensonaten des Bärenreiter-Verlags¹⁾ - diese war auch Vorlage zu dieser Duo-Ausgabe - ist anzunehmen, dass seine vermehrte Sonatenproduktion in diesen Jahren mit seinen Pflichten als Musiklehrer der Prinzessinnen des britischen Königshauses zusammenhängt. Die Stimme der (Alt-) Blockflöte bewegt sich bei den 4 Sonaten zwischen f^1 und es^3 , sodass sich bei Oktavierung nach unten der mittlere (und günstige) Tonbereich der Bratsche ergibt. Von einer Ausnahme abgesehen²⁾ liegt die oktavierte Viola dann auch immer noch eindeutig über der Bass-Stimme und ermöglicht so zusammen mit dem Violoncello als Bassinstrument eine angenehm-sonore Duo-Besetzung.

Nun sind alle Händel'schen Solo- und Triosonaten grundsätzlich mit einer Generalbass-Bezifferung ausgestattet. Damit ist bei der Besetzung ein Tasteninstrument vorgesehen, welches zusätzlich zur Bass-Stimme aufgrund der Bezifferung für die akkordisch-harmonische Begleitung sorgt. Doch gibt es Gründe, auf diese harmonische Ausgestaltung durchaus verzichten zu können und die reine Duobesetzung zumindest als gleichwertige Alternative zu sehen. Hierzu gelten vor allem Händels Bestrebungen, der Bass-Stimme neben Ihrer „dienenden“ Funktion als „continuierlich“ fortlaufendes Bass-Fundament auch individuelle Bedeutung zuzugestehen, was bis hin zur Gleichberechtigung (neben der Oberstimme), also zum zweistimmigen Satz führt. Gerade in den schnellen Sätzen der Blockflötensonaten stoßen wir zumindest abschnittsweise immer wieder auf die Dominanz der Unterstimme, sei es, dass sie das Hauptthema vorträgt, sei es, dass sie mit temperamentvollen Sechzehntelfiguren für Dramatik und Furore sorgt. Wir erkennen hier Händels Versuch, den reinen Basso continuo zu „überwinden“; Bachs Bemühungen gingen in gleiche Richtung, führten dann aber bekanntlich zu den Sonaten für Violine (bzw. Flöte, Gambe) mit obligatem Tasteninstrument.

Außerdem gibt es geschichtliche Aspekte, die eine alternative Duobesetzung zumindest nicht verbieten: Schon Corelli, dessen Trio- und Solosonaten bekanntlich für viele nachfolgende italienische und deutsche Komponisten die maßgeblichen Vorbilder darstellten, veröffentlichte seine 12 Violinsonaten op. 5 im Jahre 1700 unter dem Titel „12 Sonate a Violino solo e Violone ò Cimbalo“, also „... Violone o d e r Cembalo“, wobei unter dem damaligen Begriff *Violone* (auch) ein Violoncello zu verstehen ist³⁾. Eine rein zweistimmige Ausführung solcher Solosonaten war also schon im früheren Barockzeitalter gegeben.

Trotzdem bleibt bei diesen Bratschensonaten neben der Duobesetzung immer auch die Möglichkeit offen, sie zusammen mit einem Tasteninstrument (mit oder ohne zusätzlichem Cello) zu spielen, wobei für diesen Zweck der Klavierpart der angegebenen Notenausgabe¹⁾ empfohlen wird.

Helmut Pfrommer

¹⁾ Georg Friedrich HÄNDEL - Elf Sonaten für Flöte und Basso continuo. Urtext der Hallischen Händel-Ausgabe, herausgegeben Hans-Peter Schmitz. Neuausgabe von Terence Best. Bärenreiter-Verlag Kassel 1995 (BA 4225).

²⁾ Sonate in C-Dur Anfang 2.Satz (Seite 14). Um eine Überschneidung der Stimmen zu vermeiden, wurde die Cellostimme von Takt 1 bis Takt 7 um eine Oktave nach unten transponiert.

³⁾ Vorwort der Ausgabe: Arcangelo CORELLI - Violinsonaten op.5, herausgegeben von Bernhard Moosbauer, Wiener Urtext Edition, Schott/Universal Edition, Wien 2003 (UT 50236).